

Sahnsteiner Tageblatt

Kreisblatt für den
Einziges amtliches Verkündigungs-
Geschäftsstelle: Hochstraße Nr. 8.



Kreis St. Goarshausen
blatt sämtlicher Behörden des Kreises.
Gegründet 1863. — Fernsprecher Nr. 38.

Beguns - Preis durch die
Geschäftsstelle oder durch
Boten vierteljährlich 1.50
Mark. Durch die Post frei
ins Haus 1.92 Mark.

Erkheint täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und Feier-
tage. — Anzeigen - Preis:
die einspaltige kleine Zeile
15 Pfennig.

Nr. 115

Druck und Verlag der Buchdruckerei
Franz Schidel in Oberlahnstein.

Freitag, den 21. Mai 1915.

Für die Schriftleitung verantwortlich:
Edward Schidel in Oberlahnstein.

53. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Es gereicht mir zu großer Freude, mitteilen zu können, daß die sämtlichen für den Bezirk des 18. Armee-Korps in Betracht kommenden Truppenteile durchweg sehr günstige Erfahrungen mit den jungen Leuten gemacht haben, welche sich an der militärischen Vorbereitung der Jugend beteiligt haben.

Ich spreche daher sowohl den Leitern und Führern wie auch den Gewalthabern der jungen Leute meinen Dank und meine Anerkennung für ihre Bemühungen und ihre Mitwirkung aus.

Es steht nach den mir zugefertigten Berichten mit Sicherheit zu erwarten, daß nicht nur dem Heere durch die gute Ausbildung ein großer Nutzen erwachsen, sondern auch den jungen Leuten selbst bei ihrer militärischen Verwendung mancher Vorteil entstehen wird.

Ich ersuche ergebenst, danach das Weitere gefälligst zu veranlassen, wobei ich mich der Hoffnung hingeebe, daß das gute Beispiel auf die anderen Jugendlichen günstig wirken möge.

Wiesbaden, den 12. Mai 1915.

Der Regierungspräsident.

In Vertretung gez. Siencki.

Wird hiermit veröffentlicht zur ortsüblichen Bekanntmachung. In dem ich mich der vorstehenden Anerkennung gern anschließe, ersuche ich alle Beteiligten, zur Förderung der guten Sache auch fernerhin nach Möglichkeit beizutragen.

St. Goarshausen, den 19. Mai 1915.

Der Königliche Landrat.

Berg, Geheimer Regierungsrat.

An den Herrn Regierungspräsidenten

Wiesbaden.

Den Herrn Regierungspräsidenten bitten wir ergebenst um gütige Berücksichtigung nachstehenden Gesuches:

Der Verein für das Deutschtum im Ausland (Allg. Deutscher Schulverein) e. V., der schon seit mehr als dreißig Jahren besteht, hatte in Friedenszeiten eine legendäre Tätigkeit durch Unterstützung deutscher Schulen und Kindergärten im Ausland entfaltet. Seit Kriegsausbruch hat sich der Verein ganz in den Dienst der Kriegshilfe gestellt. Er errichtete alsbald unter dem Schutze Ihrer Kaiserlichen u. Königlichen Hoheit der Frau Kronprinzessin des Deutschen Reiches eine Volksammlung für die kämpfenden Brüder und die Vertriebenen aus Feindesland. Aus ihr unterstützte er zunächst in reichstem Maße die aus Feindesland geflüchteten Reichsdeutschen, die sich in sehr großer Anzahl hilfesuchend an ihn wandten.

Zur Stärkung dieser Volksammlung läßt der Verein die deutsche Kriegsmarkte und seine Kriegspostkarten vertreiben.

Aus dem Erlös der Deutschen Kriegsmarken, die bereits seit einiger Zeit in ganz Deutschland vertrieben wird, konnten bis jetzt schon mehr als 95 000 Mark in der Volks-

ammlung zugeführt werden. Diesen Erfolg verdanken wir hauptsächlich der Unterstützung hoher Behörden. So haben u. a. die Polizeipräsidenten von Berlin, Breslau, Lübeck, der Herr Oberbürgermeister von Krefeld, der Herr Regierungspräsident von Düsseldorf, die stellvertretenden Generalkommandos von Köln a. Rh., Münster und Kassel nicht nur eine ausdrückliche Genehmigung erteilt, sondern auch die Ausweisarten der von uns mit dem Verkauf beauftragten Personen abgestempelt.

Wir beehren uns, ein Exemplar des Aufrufs für die Volksammlung zu überreichen und auf die hervortragenden Namen der Unterzeichner hinzuweisen, die sich gern in den Dienst unserer großen vaterländischen Sache gestellt haben.

Wir bitten ergebenst, unserm Liebeswerk auch in Ihrem Regierungsbezirk entsprechende Förderung angedeihen zu lassen und der von uns beauftragten Personen keine Schwierigkeiten zu bereiten.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Verein für das Deutschtum im Ausland e. V.

J. A. gez.: Benedek.

Berlin W. 62, den 1. Mai 1915.

Wird den Gemeindebehörden des Kreises zur Kenntnis und Beachtung mitgeteilt.

Der Königliche Landrat.

J. R.: Steup, Kreissekretär.

Die Wahl des Georg Schweidart in Bellmich zum Bürgermeister der Gemeinde Bellmich an Stelle des freiwillig ausgeschiedenen Bürgermeisters Jacoby auf die gesetzliche Amtsdauer von 8 Jahren ist von mir auf Grund des § 55 der Landgemeindeordnung bestätigt worden.

St. Goarshausen, den 18. Mai 1915.

Der Königliche Landrat.

Berg, Geheimer Regierungsrat.

An die Herren Bürgermeister des Kreises!

Die Erledigung meiner Verfügung vom 20. April d. J. St. 1477 — Kreisblatt Nr. 98 — betr. die in der dortigen Gemeinde belegenen, aber auswärts besteuerten Gewerbebetriebe und des auf die dortige Gemeinde entfallenden Gewerbesteuerbetrages, bringe ich hiermit in Erinnerung und erwarte dieselbe möglichst umgehend.

St. Goarshausen, den 20. Mai 1915.

Der Vorsitzende,

des Steueraususses der Gewerbesteuerklasse III und IV.
St. 2008. J. R. Wegemer, Steuersekretär.

An die Ortspolizeibehörden des Kreises!

Auf die von der Landwirtschaftskammer zu Wiesbaden in ihrem Amtsblatt vom 8. ds. Mts. — Nr. 18, Seite 137 — erlassene Bekanntmachung betreffend Sicherung der Ernte gegen Blitzegefahr mache ich aufmerksam, mit dem Ersuchen, auch Ihrerseits die Landwirte für die wichtige Frage zu interessieren.

St. Goarshausen, den 18. Mai 1915.

Der Königliche Landrat.

J. R.: Steup, Kreissekretär.

Die graue Frau

Roman von A. Döttner-Greif.

28)

(Nachdruck verboten.)

Kurt und Dagobert mußten noch bleiben. Einige Formalitäten waren zu erfüllen, auch sehnten sie sich nach einem Moment der Stille, der Ruhe. So saßen sie erleichtert den letzten nach, die zögernd fortgingen. Dann sprachen sie noch ein paar Worte mit dem Vertreter der Bestattungsgesellschaft. Auch dieser verabschiedete sich. Sie allein blieben zurück.

„Endlich!“ sagte Dagobert, tief aufatmend, „das war unerträglich!“

Kurt nickte stumm.

Dann standen sie und saßen auf die Grastplatte zu ihren Füßen. Nun, da all das Auserliche abgetan war, nun erst kam das richtige Bewußtsein, die Erkenntnis des Geschehenen in seinem vollen Umfange.

„Wie wird das alles enden?“ fragte Dagobert in die Stille hinein. „Was wird das Leben bringen?“

Er sagte „das Leben“, aber er dachte nur an seine junge Liebe und die Ansprüche seines heißen Herzens.

„Ich lasse nicht von Nella!“ stieß er zwischen den Zähnen hervor.

Der Ältere sah ihn ernsthaft an. Der flüchtige Schatten einer glücklichen Empfindung huschte über sein blaßes Gesicht.

„Wir wollen zusammenstehen“, entgegnete er einfach und hielt dem Bruder die Hand hin. Er hatte wohl immer gewünscht, daß Dagobert an der seinen Beispielin hing, aber daß es eine so tiefe Reigung war, um auch solchen Stürmen zu trotzen, das hätte er kaum geahnt. Er freute sich darüber, denn es gab ihm einen Beweis, daß der „leichtsinrige Gerhard“ doch im Grunde ein tüchtiger Mensch war.

Stumm gingen sie durch die langen Alleen des Friedhofes, zwischen Grabsteinen und Bepflanzungen. Kurt hätte gern von Paula gesprochen. Aber er war stets sehr zurück-

haltend gewesen in seinen Gefühlsäußerungen. Auch jetzt kam es wie Schen über ihn.

Sie bogen um eine Ecke und blieben jääh stehen.

Durch den einsamen vom frühen Licht der Spätherbstsonne gelblich durchleuchteten Baumgang kamen zwei Mädchengestalten. Beide waren schwarz gekleidet, beide hatten das Gesicht mit einem so dichten Schleier verhüllt, daß man nicht die Spur der Züge zu erkennen vermochte. Beide trugen Blumen in den Händen. Sie sahen nicht nach der Seite hin, wo die jungen Männer standen, sondern gingen wie in tiefem Sinnen weiter. Das Gewand der Größeren streifte fast Kurts Arm.

„Paula!“ rief er in höchstem Erstaunen.

Die Mädchen standen jäählings stille.

Es war wirklich Paula Linstedt, die jetzt in einer hilflosen Verwirrung vor ihnen stand. Die Kleinere, Nella Wille, war schon neben Dagobert. Sie schlug den Schleier nicht zurück, aber ihre Augen glänzten, trotz des dichten Gewebes, zu ihm empor in einer grenzenlosen Hingabe.

Paula Linstedt sah sich rasch.

„Wir waren bei Papa“, sagte sie leise. — „Das war heute ein furchtbarer Tag für ihn. Er ist krank, Kurt, er ist wie von Sinnen. Er hing unendlich an deinem armen Vater, das muß man glauben, wenn man ihn sieht in seiner Verzweiflung, in seiner Traurigkeit. Wir wollten nicht fort von ihm, aber er litt uns nicht mehr bei sich. Und ich mußte ihm versprechen, Blumen zu kaufen und sie nach dem Begräbnis, wenn ihr alle fort wäret, auf — auf das frische Grab zu legen.“

Nella fiel ihr ins Wort.

„Es war schrecklich“, sagte sie mit einer Stimme, der man anhöre, daß die Sprecherin eben noch viel geweint hatte. — „Ich war noch nicht bei ihm — aber heute wollte ich Paula um seinen Preis allein gehen lassen. Und dann hier — das Verstecken, bis alles vorüber war — dieses Ausweichen vor allen Menschen, die Säuen, diese Angst!“

Paula Linstedt sah zu Boden.

„Nella soll fort“, stieß sie zwischen den Zähnen hervor.

Anordnung.

Auf Grund des § 36b der Verordnung des Bundesrates über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl vom 25. Januar 1915 und der Ausführungsanweisung der Herren Minister vom 25. Januar 1915 wird für den Umfang des Kreises St. Goarshausen hiermit folgende Anordnung erlassen.

§ 1.

Das Hausstudenbaden in jeder Form, bei Gelegenheit von Beerdigungen, Konfirmationen, Hochzeiten, Kindtaufen, Erntearbeiten (Dreschen), Kirnmessen, Jahrmärkten und ähnlichen Anlässen ist verboten.

§ 2.

Wer der vorstehenden Anordnung zuwiderhandelt, wird gemäß § 44 der obenbezeichneten Bundesrats-Verordnung mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M bestraft.

§ 3.

Diese Verordnung tritt mit dem Tag der Veröffentlichung in Kraft.

Der Kreisausschuß des Kreises St. Goarshausen.

Die vorstehend abgedruckte Anordnung des Kreisausschusses über das Verbot von Hausstudenbaden findet auch Anwendung auf die Festtage der Pfingstwoche. Es ist also auch aus diesem Anlaß das Hausstudenbaden verboten und werden Übertretungen mit den bezeichneten Strafen belegt werden.

St. Goarshausen, den 21. Mai 1915.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:

Berg, Geheimer Regierungsrat.

Die Herren Bürgermeister des Kreises

werden hiermit angewiesen, den zuständigen Apotheken am 1. Oktober eines jeden Jahres ein Verzeichnis derjenigen Ortsarmen mitzuteilen, welche zur Zahlung von Medikamenten nicht im Stande sind, und für welche daher der betreffende Ortsarmenverband die Zahlung der verordneten Medikamente zu übernehmen hat.

St. Goarshausen, den 19. Mai 1915.

Der Königliche Landrat.

J. R.: Steup, Kreissekretär.

Von den Kriegsschauplätzen.

Der deutsche Tagesbericht.

21. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 20. Mai, 10.15 Uhr.

Weslicher Kriegsschauplatz.

Trübes unsicheres Wetter hemmt gestern in Flandern und in Nordbrabant die Geschichtstätigkeit.

Auf der Loretohöhe machten wir kleine Fortschritte.

„Sag' du es ihr, Dagobert, daß es für sie das Beste ist, sie geht auf einige Monate zu Tante Luise nach Hermannstadt. Das Kind kann diese Veränderung nicht ertragen.“

Aber Nella Wille lächelte unter Tränen.

„Ich gehe nicht“, sagte sie. — „Wo ihr seid, da bin ich auch. Da will ich bleiben. Immer! Immer!“

Sie sprach ohne alles Pathos, aber ihre Worte gingen zu Herzen.

Kurt sah stumm auf die Blumen in Paulas Händen. Die sanfte Heinrich Linstedt? Der Mann, den die gesamte öffentliche Meinung als Mörder seines Vaters bezeichnete!

Ein peinliches Gefühl beschlich ihn, trotzdem er sich tapfer dagegen wehrte. Er hätte lieber diese Blumen nicht auf dem Grabe seines Vaters gesehen. Vor wenigen Tagen noch, als er Paula in der Morgenstraße durch die Reihe der gaffenden Diener geführt, war es ihm als keine allzuschwere Aufgabe erschienen, dem Verdachte der Menge Trost zu bieten. Aber seither waren Tage der Aufregung, des Kummers vergangen. Er war noch zu sehr benommen von den Eindrücken dieser Zeit. Die Lebenden sind mächtig, aber härter sind die Toten; er spürte dies eben jetzt mit voller Klarheit. Und in demselben Augenblick fühlte er es auch scharf und deutlich: Es gibt Konflikte im Leben des Menschen, welche auch die härteste Liebe nicht überbrückt. Sie standen vor einem solchen Konflikt. Paula Linstedt sah unverwandt in sein schmal gewordenes Gesicht. Da er aber noch immer nicht sprach, sondern nur mit einem wehen Blick vor sich hinsah, trat sie hin zurück und schritt rasch davon.

Nella ließ ihr nach.

Einige Sekunden lang saßen die Brüder den beiden dunklen Gestalten nach, wie sie hineinschritten in die herbstliche Ode dieses weiten, prunkvollen und doch so unheimlichen Friedhofes. Kurt raffte sich jääh empor. Wie hatte er sie gehen lassen können ohne ein gutes Wort, ohne Trost?

(Fortsetzung folgt.)

Bei Ablain wurde ein nächtlicher feindlicher Vorstoß im Nahkampf abgewiesen.

Zwischen Maas und Mosel war der Artilleriekampf besonders heftig. Gegen Morgen gingen die Franzosen östlich Ailly in breiter Front zum Angriff vor, der überall, zum Teil in erbittertem Handgemenge, von uns abgewiesen wurde.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Mit den auf der Linie Shagory-Frauenburg im Vormarsch gemeldeten stärkeren feindlichen Kräften ist es zu keiner Gefechtsbehandlung gekommen.

An der Dubissa wurden russische Angriffe abgewiesen. 900 Gefangene, 2 Maschinengewehre blieben in unserer Hand.

Gestern griffen wir nördlich Podupids an, nahmen die Höhe 105 und machten weitere 500 Gefangene.

Die südlich des Njemen vordringenden russischen Kräfte wurden bei Grischkabuda-Syutowty-Szaci völlig geschlagen. Die Kräfte des Feindes stoben in östlicher Richtung in die Wälder. Kleinere Abteilungen halten noch Sutci. Die blutigen Verluste der Russen waren sehr schwer. Die Zahl der Gefangenen erhöht sich deshalb nur auf 2200. Ferner wurden 4 Maschinengewehre erbeutet.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere über den San nördlich Przemysl vorgehenden Truppen wurden gestern nachmittag erneut von den Russen in verzweifelterm Ansturm angegriffen. Der Feind wurde überall unter sehr erheblichen Verlusten zurückgeworfen.

Heute früh gingen wir auf einem Flügel zum Gegenstoß über und stürmten die Stellung des Gegners, der eiligst flieht.

Oberke Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 20. Mai. (Wolff-Tel.) Amtlich wird verlautbart: Ostlich Jaroslau und bei Sienawo wurden starke russische Angriffe unter schweren Verlusten des Feindes zurückgeschlagen. Die verbündeten Truppen haben nach Osten und Südosten Raum gewonnen.

In den Kämpfen am oberen Dnjepr weitere 5600 Gefangene. Die Russen wurden in dem Abschnitt nördlich Sambor aus ihrer Hauptverteidigungsstellung geworfen. Eine Ortsgast 10 Kilometer südwestlich Rodziska wurde erstickt. An der Pruthlinie ist die Situation unverändert. Nördlich Kolomea brachte ein kurzer Gegenstoß 1400 Gefangene ein.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs. v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der türkische Kriegsbericht.

WTB. (Nichtamtlich.) Konstantinopel, 20. Mai. Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront hat auch vorgestern keine Aktion zu Lande stattgefunden. Auf dem Meere zwangen unsere verdeckt angelegten Batterien am 17. Mai das englische Schlachtschiff „Defence“, seinen Ankerplatz zu verlassen und sein Feuer gegen unsere Landbatterien einzustellen. Am 18. Mai, vormittags, beschossen die französischen Linienfahrzeuge „Charles Martel“ und „Henry 4“ mit Torpedozerstörern unsere Infanteriestellungen auf dem rumelischen Ufer, zogen sich aber vor dem Feuer unserer Batterien auf das asiatische Ufer zurück. Am Nachmittag machten die englischen Linienfahrzeuge „Implacable“ und „Lord Nelson“ einen gleichen Versuch, wurden aber verjagt. Von „Lord Nelson“ fielen infolge der Ungenauigkeit seines Feuers 200 Granaten ins Wasser. Unsere Verluste sind ganz gering.

Nichts Wichtiges auf den andern Kriegsschauplätzen.

Aus der Sitzung der italienischen Kammer.

Rom, 20. Mai. (T.-U.-Tel.) Die Kammer wurde heute nachmittag um 2 Uhr vom Präsidenten Marcora in Anwesenheit von 480 Abgeordneten und vor überfüllten Tribünen eröffnet. In den Diplomatenlogen waren u. a. die Botschafter der Tripleente anwesend. In einer anderen Loge sah man den Dichter d'Annunzio, der lebhaft begrüßt wurde. Im Sitzungssaal sind außer Giolitti alle hervorragenden Deputierten anwesend. Ministerpräsident Salandra erschien in Begleitung der übrigen Kabinettsmitglieder und wurde von der ganzen Versammlung mit dem Rufe: „Es lebe der Krieg!“ empfangen. Salandra brachte einen Gesetzentwurf ein, welcher der Regierung für den Fall des Krieges außerordentliche Befugnisse überträgt und gab hierauf die Erklärung der Regierung ab.

Salandras Rede

ist folgendes zu entnehmen: Seitdem Italien sich zur Staatseinheit erhob, hat es sich in der Welt der Nationen als ein Faktor der Mäßigung, der Eintracht und des Friedens bewährt. Es hielt ein System von Bündnissen und Freundschaften aufrecht, die hauptsächlich zum Zweck hatten, das europäische Gleichgewicht und damit den Frieden besser zu sichern. Mit unterdrücktem Schmerz mußte es methodisch angewandten Versuchen zusehen, den italienischen Charakter zu unterdrücken, welchen Natur und Geschichte diesem edlen Lande unauslöschlich aufgedrückt hatten. Das Ultimatum, das im Jahre 1914 Oesterreich-Ungarn an Serbien richtete, machte mit einem Schlage die Wirkung unserer lang andauernden Anstrengungen zunichte, indem es ein Abkommen verletzete, das uns mit diesem Staate verband, indem es unterlassen war, mit uns eine vorgängige Verständigung zu treffen oder uns auch nur eine einfache Mitteilung zu machen.

Dadurch, daß der jetzige schreckliche Krieg entsefelt wurde im direkten Gegensatz zu unseren Gefühlen, wurde das Gleichgewicht zerstört, das das Bündnis sichern sollte. Nichtsdestoweniger widmete man sich in langen Monaten geduldig der Aufgabe, eine Verständigung zu suchen, um dem Vertrage seine Daseinsberechtigung, die er sonst verloren hätte, wiederzugeben. Um die höchsten Ziele aufrechtzuerhalten, sah die italienische Regierung sich gezwungen, Oesterreich-Ungarn am 4. Mai die Zurücknahme aller ihrer Vertragsvorschlüsse, die Aufkündigung des Bundesvertrages und die Erklärung, daß sie sich Handlungsfreiheit vorbehalte, zu notifizieren.

Die Rede wurde häufig mit lebhaftem Beifall unterbrochen und am Schluß mit den Rufen: „Es lebe der Krieg!“, „Es lebe Italien!“, „Es lebe die Armee!“ aufgenommen.

Salandra beantragte sodann die Einsetzung einer Kommission zur Prüfung des Gesetzentwurfes. Die Mitglieder für diese Kommission wurden sofort gewählt. Die Kommission wird noch heute zusammentreten und Bericht erstatten.

Der Minister des Auswärtigen, Sonnino, legte nunmehr dem Hause das Grünbuch vor.

Das italienische Grünbuch.

Das vielbesprochene italienische Grünbuch ist gestern verteilt worden. Nach den Auszügen italienischer Blätter teilte die „Fr. Ztg.“ folgendes daraus mit:

Das Grünbuch beschränkt sich auf diplomatische Urkunden, die zwischen Oesterreich und Italien gewechselt, ohne die Verhandlungen mit der Entente zu berühren. Die Reihe beginnt mit der Depesche Sonninos an den Botschafter Avarna in Wien, in der Avarna aufgefordert wird, am Balkan mitzuteilen, daß der Vormarsch der Oesterreicher in Serbien ein im Artikel 7 des Dreibundvertrages vorgesehenes Ereignis darstellt. Das zweite Dokument ist nach italienischen Zeitungen die ablehnende Antwort Oesterreichs auf diese Mitteilung. Am 20. Dezember fängt Oesterreich, immer nach dieser Quelle, seine Haltung zu ändern an. Baron Burian als Nachfolger Berchtolds stellt jedoch Vorbedingungen und macht Ausflüchte. Avarna depechiert am 22. Februar, daß man sich keinen Täuschungen hingeben solle, da Oesterreich die Angelegenheit verschleppt. Burian willigt am 9. März ein, über Entschädigungen auf Grund des Artikels 7 des Dreibundvertrages zu verhandeln. Sonnino stellt die Vorbedingungen, daß alle Abtretungen sofort zu erfolgen haben, was Burian nicht annehmen zu können erklärt. Bülow übernimmt am 20. März die deutsche Garantie für die Durchführung der Abtretungsverträge beim Friedensschluß. Sonnino erwidert, er willige ein, die Verhandlungen wieder aufzunehmen, falls Wien konkrete Vorschläge mache, obwohl sie in der Luft schwebten, solange der Termin der Abtretungen nicht festgesetzt sei.

Nach sieben Tagen fordert Burian von Italien folgende Verpflichtungen: Erstens wohlwollende Neutralität Italiens in politischer und wirtschaftlicher Beziehung während der ganzen Kriegsdauer; zweitens freie Hand für Oesterreich auf dem Balkan; drittens Verzicht Italiens auf fernere Entschädigungen; viertens Verlängerung des Abkommens über Albanien. Dagegen macht Oesterreich am 2. April folgende Konzessionen: Abgetreten wird das Gardaseebiet (Rovereto, Niva und Tione, ausgenommen Madonna di Campiglio mit Umgebung), ferner Trient und das Gebiet von Borgo bis Lavis.

Am 8. April stellt Sonnino auf Oesterreichs Einladung seine Gegenforderungen auf. Diese sind:

- Erstens Abtretung Südtirols mit allem zum alten Königreich Italien im Jahre 1811 gehörigen Gebieten;
- zweitens in Ostria: Malborghetto, Plezzo, Talmir, Gradisca, Görz, Monfalcone, Comen, Nadresino;
- drittens: Triest, Capodistria und Pirano bilden einen von Oesterreich unabhängigen Staat;
- viertens Abtretung der Inseln um Curzola (Vissa, Curzola, Lagosta, Tazza und Meleda);
- fünftens: Desinteressent in Albanien und Anerkennung der italienischen Herrschaft von Valona.

Vom 2. bis 13. April laufen beharrliche Gerüchte um von einem österreichisch-russischen Sonderfrieden; daher fordert die Consulta eine vorläufige Antwort. Jedoch will Oesterreich nur in Südtirol weitere Konzessionen machen, sich aber auf eine sofortige Abtretung nicht einlassen. Avarna depechiert am 25. April, daß die Wiener Regierung ihn mit unnützen Diskussionen hinhält, da sie nicht an einem ernstern Kriegswillen Italiens glaube; insolge dessen überreicht Italien an Oesterreich

die Kündigung des Bündnisses.

Diese Urkunde besagt, Italien habe die Bündnispflichten treu erfüllt, aber Oesterreich habe die bekannte Note an Serbien überreicht, ohne Italien vorher zu unterrichten oder seine Ratschläge zur Mäßigung anzuhören. Damit war der Ausgangspunkt zum Weltkrieg gegeben, der Status quo am Balkan gestört und eine Lage geschaffen, woraus Oesterreich allein Nutzen ziehen sollte. Diese Verletzung der Bündnispflicht mache auch eine wohlwollende Neutralität unmöglich. Ferner und Gefühl schlossen es aus, daß eine verbündete, eine wohlwollende Neutralität aufrecht erhalten könne, wenn der andere zu den Waffen griffe, um Interessen und Ziele zu erreichen, die den Lebensinteressen seines Partners diametral entgegengesetzt sind. Trotzdem habe Italien sich bemüht, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Staaten wiederherzustellen, aber die Verhandlungen führten nicht zu praktischen Ergebnissen. Infolgedessen verkündet Italien kraft seines guten Rechts, daß es von diesem Augenblicke an vollständige Handlungsfreiheit aufnimmt, und erklärt seinen Vertrag mit Oesterreich-Ungarn nichtig und ohne Wirkung. Diese Urkunde wurde in Wien am 4. Mai vom Herzog von Avarna dem Minister Burian überreicht.

Zurückziehung des italienischen Botschafters in Wien.

Chiasso, 20. Mai. (Tel. Nr. Bln.) Nach der Mailänder Zeitung „La Sera“ beabsichtige die italienische Regierung, der gegenwärtigen Lage ein Ende zu machen durch

die Vorlegung einer diplomatischen Note in Wien und die gleichzeitige Zurückziehung des italienischen Botschafters bei der österreichisch-ungarischen Monarchie.

Sechs Depeschen ausgeschaltet.

Genf, 20. Mai. (Tel. Nr. Bln.) Nach einer Privatmeldung aus Paris wurden knapp vor der Drucklegung des italienischen Grünbuchs 6 Depeschen ausgeschaltet, die sich auf Verhandlungen mit neutralen Staaten bezogen, die die Veröffentlichung nicht wünschten.

Zwecklose Aufforderung.

Genf, 20. Mai. (Tel. Nr. Bln.) „Tribune“ wird aus Rom telegraphiert: Ein von zahlreichen Senatoren unterzeichneter Antrag auf die Regierung fordert vor dem Eintritt Italiens in den Krieg die nochmalige Prüfung der österreichischen Angebote durch einen gemeinsamen Ausschuß der Kammern.

Nach den Dardanellen?

Zürich, 20. Mai. (Tel. Nr. Bln.) Aus Athen wird dem Londoner „Daily Telegraph“ gemeldet, daß dort schon vor einigen Tagen italienische Kriegskorrespondenten angelangt sind, um die italienischen Streitkräfte, die nächsten gegen die Dardanellen angelegt werden würden, zu beglücken.

Deutschland und die Vereinigten Staaten.

Rotterdam, 20. Mai. (T.-U.-Tel.) „Associated Press“ vernimmt aus Washington: Deutschlands Antwort auf die amerikanische Note werde erst nach etwa 10 Tagen eintreffen. Vermutlich wird Deutschland unter gewissen Bedingungen sich zu Kompensationen bereit erklären. Beträuglich gab die Union Deutschland zu verstehen, sie bestrebe auf der Aufrechterhaltung der in der Note ausgeführten Prinzipien.

Der englische Flaggenbetrug.

Rotterdam, 20. Mai. (T.-U.-Tel.) Der gestern in Ymuiden eingetroffene englische Dampfer „Prometheus“ führte das Zeichen der niederländischen Diverge-Trustgesellschaft. Es wurde sofort eine Untersuchung eingeleitet, ob der Dampfer hierzu eine Berechtigung hatte.

Ein Canarddampfer eben noch entwischt.

WTB. (Nichtamtlich.) Haag, 19. Mai. Die Nieuwe Courant meldet: Passagiere der „Transylvania“, die in Glasgow angekommen sind, teilen mit, daß sie, als das Schiff in die Kriegszone kam, dreihundert Harbs hinter dem Schiff ein Unterseeboot bemerkten. Die „Transylvania“ schlug zuerst Zickzack-Kurs und flüchtete dann später mit Volldampf.

Heldentaten der feindlichen Flotten.

WTB. (Nichtamtlich.) Konstantinopel, 19. Mai. Die englisch-französische Flotte unternahm gestern keine Aktion gegen die Dardanellen. Seit einigen Tagen entwickelt sich bei den französischen Kriegsschiffen in den Gewässern südlich des Bilajets von Smyrna und Konia eine lebhaftere Tätigkeit. Der Panzerkreuzer „Jeanne d'Arc“ lief am 15. Mai in den Hafen von Marmaras ein, beschlagnahmte die Flaggen mehrerer Barken und führte zwei Barken, darunter eine mit einer Holzladung, weg. Im Golf von Adalia beschlagnahmte derselbe Kreuzer einige Barken. Ein anderer Kreuzer landete Soldaten im Hafen von Tschagul bei Fenike, um Vieh und Geflügel zu requirieren. Gendarmen und Miliz verjagten den Feind. Bei der Abfahrt gab der Kreuzer 150 Schüsse gegen den Ort ab.

Die Beschießung von Dünkirchen.

Haag, 18. Mai. Ueber die Beschießung von Dünkirchen teilt ein holländisches Pressebureau mit: Die ersten wirksam gerichteten Granaten fielen am Dienstag vormittag zwischen 7 und 8 Uhr nieder. Von zehn abgefeuerten Granaten schlugen 2 im Militärbahnhof ein und richteten dort große Verwüstung an. Von 10 bis 11 Uhr 15 folgten weitere 11 Granaten. Das zweite von diesen Geschossen traf wiederum den Militärbahnhof, wo ein gerade aus Calais eingelaufener Munitionszug stand. Der ganze Zug wurde in die Luft gesprengt. Nur noch die Trümmer der Wagen liegen umher. Um 12 Uhr 15 setzte der Granatenhagel wieder ein und dauerte diesmal bis 2 Uhr. In diesem Zeitraum wurden zehn Granaten in die Stadt geworfen. Vier davon schlugen in eine Kaserne ein, die nur 100 Meter vom Militärbahnhof entfernt ist. Dort saßen eben die Soldaten beim Mittagessen. Viele von ihnen sollen umgekommen sein. Zwei andere Granaten erreichten das Militärhospital, das vollständig auseinandergerissen wurde. Der Militärbahnhof ist vollständig vernichtet. Der Stadtbahnhof weist starke Beschädigungen auf.

Skelettierung der englischen Regimenter.

London, 20. Mai. (Nichtamtlich. Wolff-Tel.) „Morning Post“ schreibt: Wir dürfen keine Zahlen nennen, aber die Verluste im Krieg müssen jetzt erheblich höhere sein, als die Ergänzung durch die Rekrutierung. Wenn keine Ergänzungen kommen, schrumpfen die Regimenter zu Skeletten zusammen.

Zum Aufstande in Portugal.

Chagas gestorben.

Kopenhagen, 20. Mai. (T.-U.-Tel.) Einer hiesigen Privatmeldung aus Madrid zufolge ist der Ministerpräsident Chagas seinen Verletzungen erlegen. In Lissabon herrscht wilde Anarchie. Zwei spanische Kriegsschiffe sind dort eingetroffen.

Spaniens Portugalpolitik.

Lyon, 20. Mai. (T.-U.-Tel.) Der „Progrès“ meldet aus Madrid, daß dort der Gedanke einer bewaffneten Intervention Spaniens in Portugal unter dem Vorwand, die durch Anarchie gestörte Ordnung wiederherzustellen, immer mehr Anhänger finde. Die Partei Maura's strebe eifrig die Vereinigung oder die Annetierung der portugiesischen Republik an. Die „Tribuna de Madrida“ veröffentlicht eine Reihe von Artikeln, die keinen Zweifel über diese ehrgeizigen Pläne lassen.

Aus Stadt und Kreis.

Oberlahnstein, den 21. Mai.

(f) Fürs Vaterland gestorben ist wiederum ein Sohn unserer Stadt, der 38 Jahre alte verheiratete Lagerhausarbeiter Wilhelm Lambrich, Vater zweier Kinder, Sohn von Josef Lambrich. Der Dahingegangene wurde bei einem Gefecht am Hartmannsweilerkopf so schwer verletzt, daß ihm ein Bein abgenommen werden mußte, an dessen Folgen er nun im Lazarett zu Kolmar gestorben ist. Die Beerdigung fand in Kolmar statt.

! Pfingsttuchen. Betreffs des sonst üblichen Kuchenbackens zu den Pfingstfeiertagen verweisen wir auf die Bekanntmachung des Kgl. Landratsamtes in heutiger Nummer.

! Kirchliches, Einfachheit bei der Frohnleichnamspredigt. Das hochwürdige Bischöfliche Generalvikariat in Trier macht darauf aufmerksam, daß es sich empfehlen dürfte, die Gläubigen davon zu verhandigen, daß in diesem Jahre von ihnen bezüglich der Ausschmückung von Häusern und Straßen nur soviel erwartet wird, als sie ohne besondere Unkosten leisten können.

Landsturmpflichtige als Kriegsfreiwillige. Die Landesverwaltung hat dem Wunsche Rechnung getragen, daß Landsturmpflichtige sich in möglichst weitgehender Weise als Kriegsfreiwillige einstellen lassen können. Sofern die Bezirkskommandos es gestatten, können von jetzt ab ausgebildete und unausgebildete Landsturmpflichtige, die das Alter von 35 Jahren überschritten haben, und noch nicht einberufen sind, als Kriegsfreiwillige eingestellt werden.

(1) Keine Kürzung der Renten bei arbeitenden Kriegsinvaliden. Wie man der „Köln. Ztg.“ schreibt, ist bei der Beurteilung des den Kriegsbeschädigten ihrer Leistungsfähigkeit entsprechend zu zahlenden Lohnes die Befürchtung aufgetaucht, daß die auf Grund der gesetzlichen Fürsorgebestimmungen gewährte Rente den Kriegsbeschädigten wegen ihrer Einkünfte gekürzt werden könne. Derartige Befürchtungen sind grundlos. Die Ausnahme lohnbringenden Erwerbes darf die Höhe der Rentenzahlung nicht ungünstig beeinflussen. Es ist dringend erwünscht, daß alle beteiligten Stellen dieser Auffassung entgegenzutreten. Die Tatsache der lohnbringenden Beschäftigung oder die Höhe des Verdienstes kann allein keine Abänderung oder Entziehung der Rente begründen. Eine Anrechnung des Verdienstes auf die Versorgungsbeträge ist unzulässig. Eine Minderung oder Entziehung der Rente könnte nur bei einer wesentlichen Steigerung der Erwerbsfähigkeit eintreten. Die Kriegszulage ist so lange fortzuzahlen, als der Versorgungsberechtigte in seiner Erwerbsfähigkeit in mehrbarem Grade, also mindestens um ein Zehntel, geschädigt ist. So würde zum Beispiel jemand, der durch den im Kriege erlittenen Verlust eines Fußes erwerbsbeschränkt geworden ist, stets neben der dem Grade seiner Erwerbsunfähigkeit entsprechenden Rente die Verstückelungszulage von 27 Mark monatlich und die Kriegszulage beziehen, gleichviel, welches Einkommen er aus lohnbringender Beschäftigung hat. Jeder Arbeitgeber noch Verletzte haben daher zu befürchten, daß die Verwendung eines solchen Verletzten und die wohlwollende Zahlung eines höheren Lohnes sachliche Nachteile für denselben herbeiführen könnte.

(2) In dem Invalidenheim in Hofgeismar der Landesversicherungsanstalt Hessen-Rassau, das für die Ausnahme von etwa 20 männlichen Renteneempfängern eingerichtet ist, die vorzugsweise mit landwirtschaftlichen Arbeiten beschäftigt werden, sind zur Zeit einige Plätze frei. Den Invaliden- und Altersrenten-Empfängern sei hiervon Kenntnis gegeben, mit der Aufforderung, daß diejenigen Renteneempfänger, welche in das Invalidenheim aufgenommen zu werden wünschen, ihre Aufnahme alsbald beantragen. Zugleich sei bemerkt, daß die Aufnahme eines Renteneempfängers in ein Invalidenheim von dem Verzicht auf die Invaliden- oder Altersrente abhängig ist, und daß in dem Invalidenheim in Hofgeismar nur solche männliche Renteneempfänger der diesseitigen Versicherungsanstalt aufgenommen werden können, welche verträglich, nüchtern, arbeitswillig und in stande sind, leichtere Arbeiten, insbesondere Garten- und Feldarbeiten zu verrichten und welche nicht an tuberkulösen, Krebs- oder schweren Herzkrankheiten leiden.

Niederlahnstein, den 21. Mai.

! Kartoffelversteigerung. Gestern wurde auf hiesigem Bahnhof ein von der Stadtverwaltung zur Annahme verweigerter Waggon Speisekartoffeln versteigert und wurden hierfür 1000 M. erlöst. Die Annahme sei deshalb nicht erfolgt, weil es Speisekartoffeln hätten sein sollen. Von diesen Kartoffeln habe die Garnisonverwaltung 100 Zentner erhalten und der Rest sei zu 4,60 M. pro Zentner an Privatleute von dem Steigerer abgegeben worden.

! Die Handelskammer Wiesbaden teilt uns folgendes mit: Es ist von den Militär-Eisenbahnbehörden vielfach beobachtet worden, daß die wiederholt gegebenen Anregungen an die Rohstoffverbraucher, sich rechtzeitig genügend Vorräte anzufahren und zu lagern, um in Zeiten des Wagenmangels nicht in Verlegenheit zu geraten, leider immer noch wenig befolgt werden. Es ist daher im Interesse der Beteiligten selbst und im Landesinteresse gelegen, daß die Firmen dauernd mit den Bahndirektionen in Fühlung bleiben und die Zeiten ausnutzen, wo Wagenmaterial reichlich verfügbar ist. Nur so ist es zu erreichen, daß nicht im Fall von Verkehrsstörungen und Störungen im Wagenzulauf, wie sie infolge der kriegerischen Maßnahmen jederzeit unermutet eintreten können, Betriebe eingestellt oder eingeschränkt werden müssen.

Braubach, den 21. Mai.

! Versammlung. Am Mittwochabend hielt die Schützengesellschaft im „Goldenen Schlüssel“ eine Versammlung ab, bei der u. a. beschlossen wurde das Übungsschießen fortzusetzen u. die Mitgliederbeiträge auf die Hälfte zu reduzieren.

! Einen „Feldgrauen“, wie er getreulich „Wacht!“ hält, bringt die neueste Nr. der „Wochenschau“ als Titelbild. Die Zeichnung stammt von Professor Liebermann, München und hat derselbe zu seinem Werk die Rheingegend mit der Marksburg und Martinskapelle gewählt. Unsere heimischen Leser seien hiermit darauf aufmerksam gemacht.

! Unglücksfall. Heute vormittag verbrannte sich die 16jährige Tochter des Kriegsteilnehmers Schod durch Eingießen von Petroleum ins Feuer so sehr, daß es ins Krankenhaus geschafft werden mußte und an seinem Wiederaufkommen gezweifelt wird.

a N i e v e r n, 20. Mai. Ein Gegenstand zu dem vorige Woche in Dachsenhausen gestorbenen weitbekannten „Rannchen“ ist hier in die Cwigleit abgerufen worden. Es ist dies der nicht weniger bekannte Franz Killian, der ein Alter von 70 Jahren erreicht hatte. Mit der Polizei der ganzen Umgegend hatte dieser Mann stets in enger Berührung gestanden und bei vielen Amts- und Landgerichten war er ein stets wiederkehrender Gast. Ungefähr 80 Mal soll er verurteilt sein. Mit diesem Manne ist aber auch eine seltene Natur von der Erde geschieden, denn er konnte alles vertragen und hat seit 15 Jahren in keinem Bett mehr geschlafen. Den Tod hat nun Killian auch nicht im Bett gefunden.

c R a s t ä t t e n, 20. Mai. Um unseren hier weilenden verwundeten Kriegern eine neue Abwechslung in dem täglichen Leben zu bieten, findet am Pfingstmontag nachmittags 3 Uhr im Saale des Hotels Guntrum eine Vorstellung des Rhein-Mainischen Verbands-Theater statt. Es gelangt das mit großem Erfolg überall aufgeführte Lessing'sche Lustspiel „Mina von Barnhelm“ zur Aufführung. Jedermann ist eingeladen, das Theater zu besuchen. Die Verwundeten haben freien Eintritt.

Bermischtes.

* C o b l e n z, L ü p e l, 20. Mai. Ein gräßliches Unglück ereignete sich gestern morgen auf dem hiesigen Güterbahnhof. Der aus St. Sebastian gebürtige Rangierer Höfer kam, als er zwei Wagen zusammenkoppeln wollte, zwischen die Bremsvorrichtung und wurde totgequetscht. Der Verunglückte war noch unverheiratet und elternlos.

* M a r b u r g, 20. Mai. Gaunerstreiche. In Gladenbach trat am letzten Samstag ein Mann mittlerer Jahre eine Stelle als landwirtschaftlicher Verwalter an. Montags fuhr er mit Pferd und Wagen der Herrschaft nach hier, um seine Sachen zu holen. Hier verkaufte der Mann jedoch das Pferd für 1700 M. und ließ sich 200 M. anzahlen, wobei er versprach, das Tier am nächsten Tage zu schicken. Dann fuhr er nach Cölbe und verkaufte hier Hof und Wagen nochmals für teures Geld und erhielt sogar 800 M. Handgeld. Von Cölbe reiste der Mann schließlich nach Biedenkopf. Seitdem fehlt jede Spur von dem Gauner. Es ist nicht ausgeschlossen, daß er das Pferd und den Wagen noch öfter „verkauft“ hat und sich überall Handgeld geben ließ.

Weizen und Roggen.

Berlin, 15. Mai. (R. T. B.) Im Reichstag ist von zuständiger Stelle erklärt worden, daß die Getreidevorräte Deutschlands mehr als ausreichend sind, um den Brotdbedarf bis zur neuen Ernte zu decken. Die selbstverständliche Voraussetzung dieser Feststellung war und ist, daß die Beschränkung des Verbrauchs, wie sie seit Anfang dieses Jahres in allen Teilen des Reichs durchgeführt worden ist, im wesentlichen beibehalten wird. Von Wichtigkeit ist indes, daß die Weizenvorräte nahezu ebenso groß sind wie die Bestände an Roggen, während man noch vor wenigen Monaten der Ansicht sein mußte, daß sehr viel weniger Weizen vorhanden sei als Roggen. Ein Grund dieser auffälligen Erscheinung liegt darin, daß das Heer ausschließlich Roggen verbraucht, ferner hat sich die Bevölkerung aus patriotischen Erwägungen so entschieden dem Roggenverbrauch zugewandt, daß die Weizenbestände nur wenig in Anspruch genommen worden sind. Es ist daher jetzt nicht mehr unpatriotisch, Weizenbrot zu essen, sondern es kann nur dankbar begrüßt werden, wenn der Verbrauch sich — immer in der gebotenen Beschränkung — mehr dem Weizen zuwendet. Darum hat die R.-S. auch den Weizenmehlpreis erheblich herabgesetzt als den Preis für Roggenmehl. Wer aus diesen Tatsachen aber den Schluß ziehen würde, es sei nunmehr wieder an der Zeit, das Weizenmehl in stärkerem Umfang zu kochen zu verarbeiten und dem Kochgenuss zu fröhnen, würde einen verhängnisvollen Fehler begehen, denn zweierlei darf nicht verkannt werden: nur das Mengenverhältnis zwischen Roggen und Weizen hat sich, entgegen der ursprünglichen Auffassung, geändert, die Gesamtmenge reicht nur dann, wenn auch weiter sparsam gewirtschaftet und nur das Bedürfnis nach Sättigung befriedigt, nicht aber aus Genügsamkeit und des reinen Genußes wegen gegessen wird.

Ein spätromischer Burgus in Niederlahnstein.

Von R. S o d e w i g.

In Niederlahnstein liegt eine größere römische Anlage der Vimeszeit östlich des Bahnhofes mit mehreren Gebäuden, darunter ein großes mit Kellerheizung neben einem Weiser in der Becherhell. Es ist wohl ein sehr umfangreiches Gehöft, das eine Fläche von mehreren hundert Metern nach jeder Seite einnimmt. Von dort stammt ein Großherzog Trajans. Römische Münzen und Scherben wurden auch an andern Stellen der Stadt gefunden. Beim Bau des Klosters an der Johanneskirche fanden größere römische Ziegelstücke zutage. Etwa 80 Meter südlich derselben, unweit des Einflusses der Lahn in den Rhein, liegt im Ackerboden Mauerwerk. Es war schon länger bekannt und galt als Überrest eines früheren Pfarrhauses. Im vergangenen Jahre wurde dasselbe an einer Stelle bloßgelegt, und bei einer Besichtigung fanden sich einige römische Ziegelbroden.

*) Wir entnehmen diesen interessanten Aufsatz mit der liebenswürdigen Genehmigung des Verfassers und der Nassauischen Heimatblätter dieser wissenschaftlichen Vereinzeitschrift.

Die Schriftleitung.

die dann gelegentlich einer kurzen Nachgrabung in stärkerer Zahl sich zeigten. Das gab Veranlassung, den Platz näher zu untersuchen. Das der Kirchengemeinde gehörige Gelände wurde von Herrn Pfarrer Ludwig zu diesem Zwecke freundlich zur Verfügung gestellt, und Herr Paulmann A. Habel ließ durch seine Arbeiter die Grabung kostenfrei ausführen. Die Untersuchung ergab ein römisches Bauwerk von ungefähr 20 Meter Länge und 13 Meter Breite, dessen Langseiten parallel zur Lahn laufen. Die nördliche Langseite sowie die beiden Schmalseiten zeigen Gußmauerwerk in 2 1/2 Meter Stärke und sind außen und innen mit Zuffsteinquadern verkleidet, so daß die Gesamtmauerstärke etwa 3 Meter beträgt. Die südliche, nächst der Lahn gelegene Seite ist 1,5 Meter stark; an ihr befindet sich der Eingang. Durch eine Quermauer von Nord nach Süd ist das Innere des Bauwerks in zwei Teile geteilt. Der östliche, größere Raum hat noch stellenweise einen Kalkziegelstrich. Quer über die Südwestecke ziehen sich Mauern eines späteren Gebäudes; ebenso setzt sich ein solches unmittelbar an die Nordostecke, die am besten erhalten ist und über dem Fundamente noch 1 Meter hoch Obermauer zeigt. Diese späteren Häuser waren wohl Holzbauten mit Schieferdeckung, die durch Feuer zerstört wurden, wie der starke Brandschutt beweist. Nach den zahlreichen Scherben zu urteilen, mögen sie vom 15. bis zum 17. Jahrhundert bestanden haben. Es wurden ferner eine Anzahl bronzzeitlicher Scherben gefunden, sowie ein größeres Gefäßstück der Latène-Zeit und auch karolingische Scherben des Pingsdorfer Typus. Das Gelände am Ausflusse der Lahn ist offenbar seit Jahrtausenden besiedelt gewesen, und eine genauere Untersuchung desselben würde wahrscheinlich eine lohnende Aufgabe bieten. — Der römische Bau, dessen starke Gußmauern der Befestigungsweise der spätromischen Zeit entsprechen, stellt sich dar als ein Wehrbau, Burgus, dieser Periode, der erst längere Zeit nach der Aufgabe des rechtsrheinischen Limes errichtet wurde. Das zeigen auch die gefundenen Gefäßreste, insbesondere die durch Rädchenindrudr verzierten Sigillatastücke des vierten nachchristlichen Jahrhunderts. Die übrigen, wenig zahlreichen Fundstücke: ein Sandsteinblock, der als Schleiffstein benutzt wurde, bearbeitete Geweißstücke, Eisenteile u. a. kommen für die Zeitbestimmung nicht in Betracht. Bei Ammianus Marcellinus 282 wird erzählt, daß Valentinian I. hier und da auch auf der rechten Rheinseite an den Grenzen des Barbarenlandes Gebäude errichtete. Ob der Burgus in dieser Zeit, d. h. in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts oder schon in der konstantinischen Periode zu Anfang dieses Jahrhunderts entstanden ist, kann vielleicht an der Hand der Scherbenfunde entschieden werden. Ein genauerer Bericht über die Grabung und mehrere andere spätromische Anlagen auf der rechten Rheinseite, die wohl dem gleichen Befestigungssystem angehören, soll demnächst in den Nassauischen Annalen erscheinen.

Letzte Nachrichten.

Der Gesetzentwurf angenommen.

WTB. (Nichtamtlich.) Rom, 21. Mai. Die Kammer hat unter großen Beifallskundgebungen mit 407 gegen 74 Stimmen bei einer Stimmenthaltung den Gesetzentwurf angenommen, welcher der Regierung für den Fall des Krieges außerordentliche Befugnisse überträgt. — Der Vorschlag der Regierung, dem Gesetzentwurf die Dringlichkeit zuzuerkennen, wurde in geheimer Abstimmung mit 387 gegen 54 Stimmen angenommen.

Italienische Rüstungen.

WTB. Berlin, 21. Mai. Der „Köln. Ztg.“ wird aus zuverlässiger Quelle aus Mailand berichtet, daß in Genua 170 Infanterie-Regimenter in Kriegszustand vereinigt seien. Deutschland habe die Wahrnehmung der deutschen Interessen in Rom während des Krieges der Schweiz übertragen. Den Schutz der Interessen von Oesterreich-Ungarn werden die Vereinigten Staaten übernehmen.

Der U-Boothrieg.

WTB. (Nichtamtlich.) London, 20. Mai. Dem Neuterken Bureau zufolge wurde der Fischdampfer „Chrysolith“ aus Hull von einem deutschen Unterseeboot 40 Meilen von Kinnairdehead versenkt. Die Besatzung wurde gerettet.

WTB. (Nichtamtlich.) London, 21. Mai. Lloyd's Agentur meldet aus Fraserburgh: Ein dänischer Segler hat die Besatzung des Trawlers „Luzerne“ gelandet. Dieser ist von einem deutschen Unterseeboot in die Luft gesprengt worden, als er sich am 13. Mai 40 Meilen von Kattraghead befand.

Öffentlicher Wetterdienst. — Dienststelle Weilsburg.

Wetter-Vorhersage für Sonnabend den 22. Mai 1915: Zeitweise heiter, meist trocken bei nordöstlichen Winden, Temperatur wenig verändert.

Auszug aus den Verlustlisten (Nr. 221-226)

für den Kreis St. Goarshausen.

Lehr-Infanterie-Regiment.

Fäl. Ernst Haxel (Nassätten) gefallen. Erl.-Reservist Franz Wolf (Dachsenhausen) leicht verw. Fällier Josef Fuchs (Fahbach) leicht verw. Fäl. Johann Bus (Niederlahnstein) gefallen.

Infanterie-Regiment Nr. 97.

Musikleiter Christian Lapp (Weisel) vermisst. Infanterie-Regiment Nr. 99. Erl.-Ref. Heinrich Runy (Nohern) aberm. und zwar leicht verw.

Leibgarde-Infanterie-Regiment Nr. 115.

Gard. Joh. Schuren (Oberlahnstein) schwer verw.

Gard. Willi Fuchs (Braubach) vermisst.

Infanterie-Regiment Nr. 117.

Kriegsajrew. Karl Knödig (Oberlahnstein) gefallen.

Niederländische Dampfschiff-Rhederei, Rotterdam.

Bis auf Weiteres finden die Abfahrten ab Oberlahnstein wie folgt statt:

Bergwärts: Täglich:
8,35 Uhr vorm., 2,40 Uhr nachmittags.

Nur Sonntags:
10,35 Uhr vormittags.

Güterfahrt mit Personbeförderung
nur Mittwoch und Freitag
10,40 Uhr vormittags.

Talwärts: 1,30 Uhr nachmittags, 7,50 Uhr abends.

11,25 Uhr vormittags.

11,25 Uhr vormittags.

Schnellfahrten, Salon und Vorkajüte ohne Fahrpreis-Erhöhung.
Weitere Auskunft durch die Agentur

Militär vom Feldwebelleutnant abwärts zahlt in Vorkajüte die Hälfte des Fahrpreises.

Eckstein & Simon.

Suche für sofort zwei gewandte
Maurer für Ofenbau

(Montagearbeit) Stundenlohn 70 Pfg.

Zu melden Gasthaus Schüfer, Marienfels.

Freibank

Oberlahnstein.

Samstag nachmittag

von 2-4 Uhr

Rindfleisch

per Pfd. 50 Pfg.

Freibank

Oberlahnstein.

Samstag Mittag v. 4 Uhr:

Rindfleisch per Pfd. 50 Pfg.

Kalbsteck per Pfd. 80 Pfg.

Ein Anzug

und ein guterhaltener Gehrock

Anzug zu verkaufen.

Folggasse 2.

Gefang- u. Gebetbücher

Bibeln u. Katechismen

empfehlen

Wilh. Schickel,

Dochstraße 34.



Bestecke
Ersatz für echtes Silber
Garantie für die
Silber-Auflage
Verkaufsstelle:
C. Querndt
Niederlahnstein

Gelesen
wird jedes Inserat, das Sie
durch unserer Vermittlung
aufgeben. Kostenlose Be-
ratung u. Vorschläge über
die Auswahl erprobter
Insertionsorgane durch die
Mitte Annoncen-Expedition
Haafenstein & Vogler
Akt.-Ges., Frankfurt a. Main
Schillerplatz 2, Eingang Gr.
Eschenheimerstrasse No. 1

2 Arbeiter
ge sucht.
St. Martin-Brauerei
Oberlahnstein.

1 Parterre-Wohnung
bis 1. Juni zu vermieten. Da-
selbst ein guterhaltener Büch-
schrank zu verkaufen.
Näheres Folggasse 2.

Abgeschl. Wohnung
3 Zimmer, Küche, Mansarde von
2 älteren Personen zum 1. Juli
zu mieten gesucht.
Offerten unter M. G. an die
Geschäftsstelle.

Mansardewohnung
zu vermieten.
Niederlahnstein, Langgasse 8.

In Braubach
Schloßstraße 9 (Reinseite) zwei
möblierte Parterre-Zimmer
zu vermieten.



Entzissen bist Du uns im Leben
Du lieber Gatte, treuer Sohn
Gott möge dir den Himmel geben
Als treu verdienet, ew'gen Lohn.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit
die traurige Nachricht, daß mein treuer Gatte, unser
guter Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager
und Onkel

Wilhelm Lambrich,

Wehrmann im Reserve-Infanterie-Regiment,
Ehegatte von Katharina geb. Salzig,
im St. Josefs-Lazarett in Colmar gestern nachmittag im
Alter von 38 Jahren den Tod fürs Vaterland erlitten hat.
Bei einer Schlacht in den Vogesen wurde er so
schwer verletzt, daß ihm ein Bein abgenommen werden
mußte.

Er ruhe in Frieden!

Die trauernde Gattin und 2 Kinder.

Familie Josef Lambrich.

Oberlahnstein und Camp, den 21. Mai 1915.

Das Traueramt für den gestorbenen Soldaten findet
am Dienstag, den 25. Mai, morgens 6^{1/2} Uhr statt.

Bekanntmachungen.

Die Verabfolgung der bestellten Bohnenstangen
erfolgt am Dienstag morgen den 25. Mai durch
Förster Paganetti.

Zusammenkunft vormittags 8 Uhr an der Wirtschaft
Pleischke (Grenbach).

Weitere Anmeldungen werden noch im Rathause
Zimmer 5 entgegengenommen, wo die Bohnenstangen auch
zu bezahlen sind.

Oberlahnstein, den 21. Mai 1915

Der Magistrat.

Ein Geldstück

als gefunden abgegeben worden.
Oberlahnstein, den 21. Mai 1915.
Die Polizeiverwaltung.

Nähmaschinen aller Systeme

von der einfachsten bis zur feinsten Ausstattung
zum Vor- und Rückwärtsnähen
mit Fußpedal
zum Nähen, Sticken und Stopfen.
:: 5 Jahre Garantie. ::
:: Sämtliche Ersatzteile. ::
Nadeln, Oel, Spulen usw. für alle
Maschinen sowie
Waschmaschinen aller Systeme
Mangel- und Wringmaschinen
in stets großer Auswahl



zu billigen Preisen empfiehlt
Fr. Ernst Theis Oberlahnstein
Frühmesserstraße 15.
Gründlicher Unterricht im Nähen, Sticken und Stopfen
wird von einer Kunststickerin gratis erteilt.
Eigene Reparaturwerkstätte für sämtliche Nähmaschinen.
— Telefon 126. —

Inserate

im
„Lahnsteiner Tageblatt“
haben den
besten Erfolg.

Ludwig Böhm, Oberlahnstein

Schiffahrt — Möbeltransport — Spedition
Rollfuhrwerk — Lagerung
empfiehlt sich zur Ausführung aller einschlägigen Arbeiten.
Prompts sachgemässe Bedienung.

Nassauische Landesbank  **Nassauische Sparkasse**

Mündelsicher, unter Garantie des Bezirksverbandes des Regierungsbezirks Wiesbaden.
Landesbankstelle Oberlahnstein.
Reichsbankgirokonto. — Postcheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 619, Fernruf 114.
Ausgabe 4^o Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank.
Darlehen gegen Hypotheken mit und ohne Amortisation.
Annahme von Spareinlagen bis 10000 Mk.
Darlehen an Gemeinden und öffentliche Verbände.
Annahme von Gelddepositen.
Darlehen gegen Verpfändung von Wertpapieren (Lombard-Darlehen).
Eröffnung von provisionsfreien Scheckkonten.
Annahme von Wertpapieren zur Verwahrung und Verwaltung (offene Depots).
Darlehen gegen Bürgschaft (Vorschüsse).
An- und Verkauf von Wertpapieren, Inkasso von Wechseln und Schecks, Einlösung fälliger Zinsscheine (für Kontoinh.).
Uebernahme von Kauf- und Gütersteuern.
Kredite in laufender Rechnung.
Die Nassauische Landesbank ist amtliche Hinterlegungsstelle für Mündelvermögen.
Nassauische Lebensversicherungsanstalt.
— Gemeinnützige Anstalt des öffentlichen Rechts —
Grosse Lebensversicherung
(Versicherungen über Summen von Mk. 2000 an aufwärts mit ärztlicher Untersuchung).
Kleine Lebens-Versicherung
(Versicherungen über Summen bis zu Mk. 2000 einschl. ohne ärztliche Untersuchung, wie Sterbegeld-, Altersversorgungs-, Militärdienstkosten-, Aussteuer- u. Kindesversicherung).
Hypothekentilgungs-Versicherung. — Rentenversicherung
Direktion der Nassauischen Landesbank.

Deutscher Hauschat
Illustrierte Familienzeitung

Redigiert von C. Dransfeld
40. Jahrgang — Monatlich 2 Hefte
Abonnements durch die Post und den
Buchhandel Mfr. 7.20 per Jahr
Verlag von Friedrich Pustet, Regensburg

Plakat-Fahrpläne
des Tageblatts

auf Deckel gedruckt zum Aufhängen empfiehlt zu
25 Pfg.
das Stück die
Druckerei Schickel.